

## **Vogelhaltung und -zucht muss nicht teuer sein. Einige Praxis- und Spartipps bei jahrelanger Prägung durch einen schmalen Geldbeutel.**

**Marcel Schneider**

### **Einleitung**

Jeder Vogelhalter macht im Laufe der Jahre, teils bedingt durch fehlende Anleitung, teils durch Ausprobieren, Zufall oder gezwungenermaßen durch Improvisation auf Grund eines engen Budgets so seine Erfahrungen. Im Folgenden möchte ich einige dieser Erfahrungen weitergeben. Natürlich würde ich mich ebenso über Erfahrungsberichte anderer Züchter freuen, die meine Haltungsbedingungen verbessern helfen.

Insbesondere der Züchternachwuchs liegt mir mit meinem Bericht am Herzen, dem es oft neben Vermittlung von Praxiswissen durch „alte Hasen“ auch an verfügbaren Finanzmitteln für unsere gemeinsame Vogel-Leidenschaft mangelt.

### **Futternäpfe und deren Platzierung**

Der Handel bietet ein breites Sortiment an Futternäpfen und zugehörigen Halterungen an. Da mein „Vogelbudget“ immer eng begrenzt war, wurden verschiedene, günstig erhaltene Näpfe ausprobiert, meist mit wenig Erfolg. Durch Zufall stieß ich auf sehr robuste, einfach zu reinigende, langlebige und preisgünstige Näpfe, die auch noch in verschiedenen Größen zu bekommen sind: Verschlusskappen/Muffen für KG-Rohre (Abwasserrohre), die in jedem Baumarkt oder mittels Internet bezogen werden können. Wichtig ist: nur die orangen Verschlusskappen sind als Näpfe brauchbar, da viel robuster. Es gibt sie in verschiedenen Durchmessern (10 cm, 20 cm), also passend für viele Vogelarten. Einige dieser Näpfe



KG-Rohr-Verschlusskappen als Futternäpfe

sind bei mir schon fast 25 Jahre im Gebrauch und schon oft heruntergefallen, aber immer noch heil. Sie sind spülmaschinentauglich und wurden auch noch nie von einem Sittich oder Papagei angenagt. Was will man mehr...?

Wie ist bei gern badenden Vögeln, z.B. Sonnenvögeln oder Entenküken, ein feuchter Volierenboden zu vermeiden ohne übermäßigen Verbrauch saugender Einstreu? Ein ausgedientes Kuchenblech, auf dem der Trink-/Badenapf mittig platziert ist, kann eine gute Lösung sein. Es lässt sich leicht reinigen und ist unverwüstlich.

Die richtige Platzierung der Näpfe und ihre Ausrichtung untereinander kann viel Ärger und Zusatzarbeit ersparen. Ich habe viele Varianten getestet und wende momentan folgende an: Grundsätzlich biete ich bei allen meinen Sittichen und Papageien das Futter und Trinkwasser in ca. 1,30-1,50 m Höhe in der Nähe der Sitzstangen an. Viele Tiere scheuen sich davor, den Boden aufzusuchen, das Angebot der „Verpflegung“ weit oberhalb des Bodens kommt dem Sicherheitsbedürfnis baumbewohnender Arten entgegen. Bei Arten, die sich ihre Nahrung bevorzugt am Boden suchen, kann das Angebot auch in tieferen Lagen, aber immer gut sichtbar, erfolgen. Trinkwasser, Obst, Gemüse und Grünzeug können nahe beieinander angeboten werden. Es hat sich bei mir bewährt, große viereckige Blumentopfuntersetzer aus Kunststoff zu verwenden, auf denen der Trinkwassernapf und die genannten feuchten Futterbestandteile gemeinsam platziert werden. Diese Untersetzer werden bei der täglichen

Fütterung herausgenommen und einfach mittels eines Spachtels gereinigt. Dann sind sie wieder einsatzbereit. Die trockenen Futterbestandteile, also meist das Körner- und Aufzuchtfutter, sollten etwas räumlich getrennt davon angeboten werden, damit diese nicht durch Spritzwasser oder nasse Futterbestandteile, wie Obstreste, verunreinigt werden. Dies dient der Krankheitsvorsorge (Schimmelbildung!). Wichtig ist auch, dass die Tiere ihre Verpflegungsstationen nicht verkoten können, also dass sich über diesen keine Sitzgelegenheiten befinden. Grit biete ich i.d.R. in gesonderten Näpfen an, für die das bereits Gesagte gilt. Die Näpfe und Untersetzer sollten regelmäßig gründlich nass gereinigt werden, entweder mit einer Bürste oder in der Spülmaschine, um Krankheiten vorzubeugen.

### Sitzstangen und deren Anbringung

Im Laufe der Jahre habe ich viele Möglichkeiten bei der Anbringung von Sitzstangen ausprobiert. Grundsätzlich verwende ich seit über 15 Jahren ausschließlich frei schwingende Sitzstangen. Starr angebrachte (in festen Halterungen, am Draht oder an Volierenwänden) haben verschiedene Nachteile: Die starre Befestigung wirkt sich ungünstig auf die Fuß- und Beingelenke der Vögel aus. Oft werden die Übergänge zu Draht und Wänden als Ruheplätze aufgesucht und mit Kot verschmutzt. Meist ist ein Austausch der Stangen gegenüber der frei schwingenden Aufhängung schwerer möglich und wird damit in größeren Abständen durchgeführt. Dies wirkt nachteilig auf die Volierenhygiene.

In der Literatur wird von Vorurteilen gegenüber frei schwingend aufgehängten Sitzstangen berichtet. Meist befürchten Halter Nachteile für die Befruchtungsrate, da die Balance bei der Paarung schwieriger wäre. Nach meinen Erfahrungen ist dieses Vorurteil völlig unbegründet.

In der Natur sind natürlich gewachsene Sitzäste an einem Ende frei schwingend. Zudem sind Bäume und Sträucher selten in Ruhe, sondern werden durch Wind in den

verschiedensten Ausprägungen bewegt. Die ständigen winzigen Ausgleichsbewegungen, die ein Vogelfuß/ -bein bei Benutzung frei schwingender Sitzstangen machen muss, fördern die physische Gesundheit dieser Gliedmaßen. Die Gewöhnung an diese Sitzgelegenheiten geht sehr schnell. Zuletzt beobachtete ich dies genau bei einem neu erworbenen Rosakakadu: ein kurzer Schreck, ein kurzes Balancieren unter Flügeleinsatz und die neue Situation war erkannt und akzeptiert.

Die Art der Aufhängung von Sitzstangen kann sehr verschieden sein. Ich habe bisher z.B. dünne Ketten, Drahtseile, Seile und Kunststoffrohre verwendet. Die Befestigung dieser Haltemedien erfolgte seitlich an der Sitzstange mittels Unterlegscheiben und Holzschrauben, an der Volierendecke mittels Schlüsselringen und einschraubbaren Ösen. Leider haben sich außer den Kunststoffrohren alle anderen Haltemedien durch Verwitterung und den Beschäftigungsdrang der Tiere nicht als dauerhaft erwiesen. Demnächst werde ich auf eine wahrscheinlich haltbarere Variante umstellen: stärkere, rostfreie Ketten. Bei diesen wird zur Aufnahme der Sitzstangen eine Schlaufe gebildet. Damit lassen sich die Sitzstangen ohne zusätzliche Befestigungsschrauben einlegen und somit fast ohne Aufwand auswechseln. Dieses Befestigungssystem habe ich kürzlich in einer Publikation des Loro-Parkes gesehen. Es ist somit also praxiserprobt.

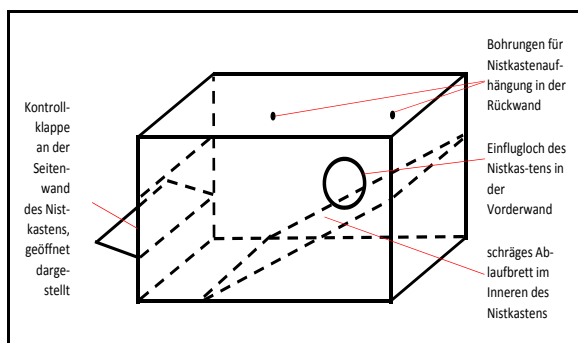
Wichtig finde ich die Platzierung der Sitzstangen im Raum: Es sollten zwei Stangen an den beiden Frontseiten der Volieren so angebracht werden, dass ein möglichst langer Flugraum entsteht. Zu den Volierenseiten sollte je mindestens 20-30 cm Platz belassen werden, damit herabfallender Kot Wände und Verdrahtung nicht beschmutzt. Zum Schwingen durch Anflug muss zur Volierenfront, abhängig von der Länge des Haltemediums, ausreichend Platz sein, damit die Sitzstange nicht anschlägt. Die Sitzhöhe sollte möglichst nahe der Augenhöhe des Pflegers sein, um einen guten Blick auf die Vögel zu haben. Neben

diesen können natürlich noch weitere Sitzstangen platziert werden, jedoch möglichst so, dass kein Kot auf unterhalb verlaufende Sitz- oder Nistgelegenheiten, Futter- oder Wassernäpfe fallen kann. Als Material für Sitzstangen eignen sich sehr gut Haselnussäste, da sie meist recht gerade sind. Natürlich können auch andere ungiftige Naturhölzer verwandt werden. Zur Dicke der verwendeten Sitzstangen gibt es bekanntlich die allgemeine Empfehlung, dass diese vom Vogelfuß nicht ganz umgreifbar sein sollen. Bei Naturästen stellt sich die Dicke-Frage weniger, da sie selten an allen Stellen den gleichen Durchmesser haben. Durch Belassen kleinerer Seitenzweige an den Sitzstangen werden weitere Griffmöglichkeiten eröffnet. Nach meinen Erfahrungen ist es jedoch bei allen Sittichen und Papageien mit „fleischigen“ Füßen, z.B. allen Edelsittich-Arten, im Winter besonders wichtig, für ausreichend dicke Sitzstangen zu sorgen. Diese müssen es ermöglichen, dass die Vögel ihre Füße vollständig mit dem Bauchgefieder umschließen und somit vor Frost schützen können. Dann gehören Erfrierungen und damit verbunden fehlende Krallen/Zehenteile der Vergangenheit an. Nachteil solch dicker Sitzstangen ist deren schnellere Verschmutzung durch Kot. Sie müssen also öfter gereinigt bzw. ausgetauscht werden. Dieser kleine Nachteil wird natürlich durch gesunde Vogelfüße mehr als aufgewogen.

### **Nistkästen für viele Sittiche und Papageien, Einstreu**

Seit vielen Jahren verwende ich selbstgebaute Ablaufkästen. Diese stellen eine Mischung der klassischen Kastenformen im Hoch- und Querformat dar und vereinen die Vorteile beider Kastentypen. Wie Hochkästen verfügen Ablaufkästen über eine bessere Belüftung/besseren Dunstabzug. Dies macht sich vor allem bei einer größeren Anzahl von Jungtieren im Kasten bemerkbar. Weiterhin ist die Bodenfläche relativ klein. Dies erweist sich insoweit als günstig, als dass der brütende/hudernde Altvogel sein Gelege

bzw. seine Jungtiere besser zusammenhalten kann. Im Querkasten dagegen kann es durch die große Bodenfläche bei weggerollten Eiern/weggekrochenen Jungvögeln eher zu Verlusten durch Auskühlung kommen. Weiterer Vorteil, der vom Querkasten übernommen wurde, ist der größere verfügbare Platz. Der brütende/hudernde Altvogel kann seinen (langen) Schwanz besser platzieren, so dass dieser selten krumm wird. Heranwachsende Jungtiere haben, insbesondere bei größeren Bruten, durch die Ablaufschräge mehr Bodenfläche zur Verfügung. Sie sind deshalb sauberer als im Hochkasten. Die einzigen Nachteile des Ablaufkastens sind der höhere Materialbedarf/größere Bauaufwand und der größere Platzbedarf in der Voliere. Aber die Vorteile wiegen diese bei weitem auf.



schematischer Aufbau eines Ablaufkastens

In beigefügter schematischer Darstellung ist der Aufbau eines solchen Ablaufkastens erkennbar. Der Kastenboden, der zum Brüten genutzt wird, befindet sich an der dunkelsten Stelle des Kastens. Hier ist dann auch, ganz nah am Geschehen, eine Kontrollklappe angebracht. Diese wird praktischerweise mittels eines Bandscharniers unten befestigt, oben dient ein einfacher Riegel als Verschluss. Die Größe eines solchen Kastens richtet sich natürlich in erster Linie nach den Vögeln, die darin brüten sollen. Die Dimensionen (Länge : Breite : Höhe) sollten etwa 2 : 1 : 1,4 betragen. Als Faustregel kann man etwa  $\frac{3}{4}$  der Gesamtlänge der Vögel (inkl. Schwanz) als Kastenhöhe veranschlagen. Also sollte

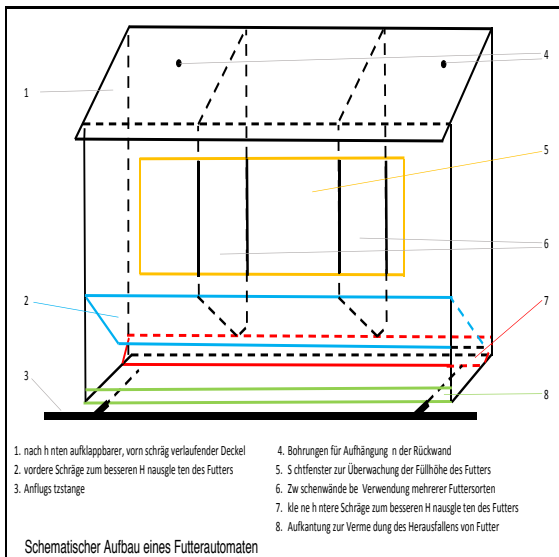
der Kasten für 40 cm große Vögel etwa 50 cm : 25 cm : 30 cm betragen (genau gerechnet: Höhe:  $\frac{3}{4} \times 40 = 30$ ; Breite:  $30 : 1,4 = 21,43$  aufgerundet auf 25; Breite  $25 \times 2 = 50$ ). Mit dieser groben Faustformel sollten solche Kästen gut konstruierbar sein. Als Material verwende ich meist Spanplatten oder Sperrholz. Vor Verwendung dieser Materialien wird für den Bau von Nistkästen in der Literatur meist gewarnt, da sie Holzschutzmittel und Klebstoff enthalten. Ich konnte jedoch bisher nach über 20-jähriger Verwendung dieser Materialien keine gesundheitliche Beeinträchtigung feststellen.

Als Einstreu im Nistkasten haben sich (giftfreie) Hobelspäne gut bewährt. Es wird vor Brutbeginn wenig Einstreu verwendet, da die Henne vor der Eiablage oft intensiv scharrt. Nach Ablage des ersten Eies werden in Wasser eingeweichte Hobelspäne eingebracht, darauf eine Lage trockene Späne. Das Ganze wird fest angedrückt, eine kleine Nistmulde geformt und das zuvor herausgenommene Ei in dieser platziert. Bisher hat jede meiner Hennen dieses Vorgehen akzeptiert. Es hat den Vorteil, keine Einstreu zu verschwenden. Durch die nasse Schicht wird ein ausreichend feuchtes Mikroklima für die Brut im Inneren des Kastens erzeugt, die trockene Schicht macht das Brüten für den Altvogel angenehm.

Sägemehl ist gegenüber Hobelspänen ungeeignet, da die feinen Bestandteile sich in den Nasenlöchern der Jungvögel, die oft den Kopf ruhend auf der Unterlage ablegen, festsetzen. Solcherart verstopfte Nasenlöcher beginnen meist zu eitern, dies kann bis zum Verlust des betroffenen Jungvogels führen. Sollten trotz aller Vorsicht Partikel in die Nasenlöcher eines Jungvogels gekommen sein (ich begutachte normalerweise alle Jungvögel täglich und bemerke so etwas frühzeitig), behelfe ich mir meist mit einer Mauserfeder: eine Schwung- oder Schwanzfeder mit unbeschädigtem, aber zarten Kiel wird verwendet, um mit der Kielspitze vorsichtig den Fremdkörper zu entfernen.

## Verabreichung von Körnerfutter, Futteraufbereitung

Zur Arbeitersparnis habe ich eine zeitlang mit Futterautomaten herumexperimentiert und diese auch teilweise erfolgreich eingesetzt. Unter bestimmten Bedingungen sind Futterautomaten durchaus sinnvoll. Insbesondere bei kleineren, nicht scharrenden Vögeln, die in größerer Stückzahl in einer Voliere gehalten werden (z.B. Wellensittiche, viele Finkenarten), können Futterautomaten den Arbeitsanfall vermindern und einer Futterschwendung entgegenwirken. Bei größeren oder scharrenden Arten hatte ich leider den gegenteiligen Effekt: es wurden nur die besonders schmackhaften Körner herausgesucht und der große Rest achtlos verstreut. Im Handel sind für den Geflügelbereich eine Vielzahl von Kunststoff-Futterautomaten erhältlich, die in der Regel rund und zum Aufstellen gedacht sind. Ich habe aufhängbare, selbstgebaute Automaten aus Holz, Sperrholz und Hartfaserplatten verwendet, die in verschiedenen Größen hergestellt wurden.



In beigefügter schematischer Darstellung ist der grundsätzliche Aufbau abgebildet. Der Deckel ist zur Verhinderung des Daraufsetzens der Vögel stark abgeschrägt. In der Vorderfront wurde ein Sichtfenster aus Kunststoff oder Plexiglas eingeklebt, um einfach den Futterstand kontrollieren zu

können. Bei Verwendung mehrerer Futtersorten wurden Zwischenwände eingefügt. Der tägliche Fütterungsaufwand beschränkte sich dann lediglich auf Sichtkontrolle und Abpusten der Körnerspelzen, gelegentliches Auffüllen des Automaten. Gerade in Absatz-, Jungtier- und Gemeinschaftsvoliere stellen diese Automaten bei richtigem Einsatz eine Erleichterung dar und es fallen kaum Reste an.

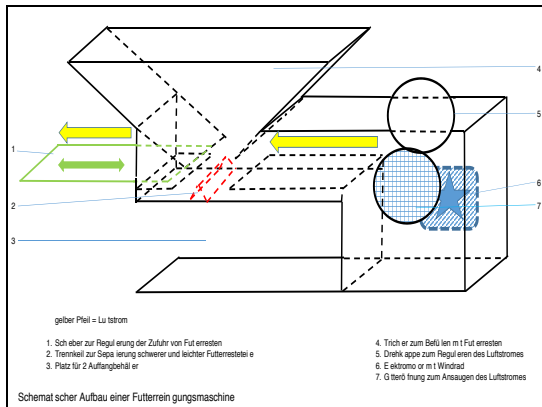
Bei Verwendung von Näpfen bleiben je nach Fütterungstechnik Körnerfutterreste übrig, die mehr oder weniger stark mit Spelzen und anderen Verunreinigungen durchsetzt sind. Diese lassen sich wieder aufbereiten und verwerten, sofern sie trocken geblieben und der Vogelbestand gesund ist. Im anderen Fall ist von der Aufbereitung abzuraten. Ich sammle meine Körnerfutterreste in einem offenen Eimer und bereite sie jede Woche wieder auf. Dazu verwende ich eine Maschine, die in nebenstehendem Foto und schematischer Darstellung abgebildet ist. Diese habe ich



Futter-Reinigungsmaschine

vor fast 25 Jahren auf einem Vogelmarkt erstanden und seitdem ist sie jede Woche im Einsatz. Zuchtfreunde haben sie bereits nachgebaut und mit Erfolg verwendet. Jede Woche gewinne ich mittels dieser Maschine aus Resten für 1-2 Tage Futter zurück. Im Laufe der Zeit ist die finanzielle Ersparnis erklecklich. Die Futterreinigungsmaschine arbeitet auf Luftstrom- und Schwerkraftbasis. Je nach verwendeter Futtersorte lassen sich der Luftstrom und die durchgeführte Futtermenge einfach mittels einer Dreh-

klappe und eines Schiebers genau manuell



einstellen. Das so gereinigte Futter lasse ich ein zweites Mal durchlaufen. Dann kann es verwendet werden.

## Reinigung

Für die Reinigung einer Innenvoliere empfiehlt sich (außer bei Arten mit stark dünnflüssigem Kotabsatz) ein wöchentlicher Rhythmus. Boden und Wände der Volieren sollten gut zu reinigen, d. h. fest und eben sein und zum Schutz vor Parasiten möglichst keine Spalten und Risse aufweisen. Dann lässt sich eine Reinigung schnell und einfach durchführen. Ich habe im Laufe der Jahre viele Varianten ausprobiert: mit und ohne Einstreu, diverse Reinigungsgeräte. Es hat sich bei mir bewährt, den Boden zu fliesen (Restposten zur Schonung des Geldbeutels verwenden) und lediglich bei Arten mit starkem Kotabsatz (z. B. Tauben, Stare) schwach einzustreuen. Als kostengünstige Einstreu hat sich Sägemehl (kostenlos bei Tischlern, Sägewerken und Privatpersonen welche mit selbstgekauftem Holz heizen, zu bekommen) bewährt, allerdings unter Inkaufnahme einer gewissen Staubbelastung. Wichtig ist (insbesondere bei Tischlereien), darauf zu achten, dass das Sägemehl giftfrei (frei von Lacken, Farben, Chemikalien und Schimmel) ist. Persönlich halte ich Innenvolieren ohne Einstreu für die beste Variante. Als Reinigungsgeräte bewährten sich ein breiter Spachtel für die Reinigung der oberen Regionen der Voliere sowie ein breiter Straßenbesen, eine Flachschaufel und

eine Stoßscharre für den Boden. Stoßscharren sind im Baumarkt und Internet



bestellbar und sehen aus wie riesige breite Spachtel mit langem Stiel. Sie eignen sich hervorragend zum Abschaben des Kotes vom Volierenboden, wobei man im Stehen arbeiten kann. Für gelegentliches intensives Nassreinigen der Innenvolieren sollten Wischmopps oder ähnliches bereitgehalten werden. Zur Reinigung der Volierengitter, die leicht verstauben und Flaumfederchen anhaften lassen, hat sich der Einsatz einer Wurzelbürste gut bewährt. Natürlich dürfen möglichst große Eimer zur Aufnahme des Kehrreichtes nicht fehlen.

Zur Reinigung der Außenvolieren sind meist außer den bereits erwähnten keine zusätzlichen Geräte nötig. Die Reinigungsintervalle sind hier lediglich größer.

Ich empfehle zur Krankheitsvorsorge die Reinigungsgeräte ausschließlich in einer Volierenanlage und nicht anderswo zu verwenden, auch keinen Tausch der Geräte zwischen verschiedenen Volierenanlagen vorzunehmen.

## Nächtlicher Aufenthalt

Geprägt durch regelmäßige nächtliche Vogelverluste, hauptsächlich durch Katzen, habe ich beim Neubau meiner Volierenanlage Vorsorge getroffen. In jeder Voliere befindet sich ein Durchflug vom Innen- ins Außenabteil. Dieser kann von einer in seitlichen Führungsschienen

beweglichen Zugklappe verschlossen werden. Es wird dafür Sorge getragen, dass sich alle Vögel nachts in den Innenabteilen befinden und die Klappen verschlossen sind. Dies macht bei neuen Vögeln und Jungtieren eine gewisse Mühe, bis diese sich an das abendliche „Eintun“ gewöhnt haben, aber nächtliche Verluste gehören der Vergangenheit an.

### **Hilfe für vernachlässigte oder schwache Jungvögel**

Dieser Abschnitt bezieht sich speziell auf junge Sittiche und Papageien. Es kommt immer wieder vor, dass sich Jungtiere nicht so entwickeln, wie sie sollten. Dies kann verschiedene Gründe haben, z.B. unerfahrene Eltern, Verletzung des Jungtieres, Erkrankung eines Elterntieres usw.. Die erforderliche Hilfe für die Jungtiere kann lediglich einmal oder kurzzeitig oder auch bis zur Selbstständigkeit nötig sein. Da hilfsbedürftige Jungtiere bei mir möglichst nicht von ihrer Familie getrennt werden sollen, um ein intaktes Sozialverhalten zu entwickeln, lehne ich Handaufzucht grundsätzlich ab. Aus Kosten- und Zeitgründen (ich bin berufstätig und kann mich nicht ständig und überall um Jungtiere kümmern) gehe ich in diesen Fällen folgendermaßen vor:

Ich habe in der Zuchtzeit fast immer handelsübliches trockenes Eifutter vorrätig sowie Aufzuchtpellets für Hühnerküken. Obst und Gemüse, Früchte/Nuss-Müsli sowie Hartkäse sind zur täglichen Fütterung meiner Vögel immer vorhanden. Diese Bestandteile meines „Aufzuchtfutters“ sind gegenüber handelsüblichem Handaufzuchtfutter preisgünstig. Je nach benötigter Futtermenge mische ich in wechselnder Zusammensetzung Teile der genannten Futterbestandteile im Mund und zerkaue sie gründlich. Anschließend wird der kleine Patient von Mund zu Schnabel gefüttert. Bei den ersten Malen ist das etwas schwierig, mit Hilfe von Fingern und Zunge das Schnäbelchen vorsichtig zu öffnen. Die anschließende Futterübergabe erfolgt mit etwas Überdruck. Es sind drei Dinge zu beachten: Der Kropf ist nicht zu überfüllen,

sonst kann das Futter nicht weitertransportiert werden und der Vogel würde verenden. Falls Luft mit verschluckt wurde, ist sie vorsichtig aus dem Kropf wieder Richtung Schnabel zu massieren. Die Futterübergabe darf nicht schneller erfolgen, als der Vogel schlucken kann. Ein Verschlucken in die Luftröhre führt zum sofortigen Tod. Das liest sich jetzt vielleicht besonders schwierig, ist es aber nicht. Jungvögel merken recht schnell, wie die Fütterung abläuft, so dass meist schon nach 2-3 Fütterungen das Team eingespielt ist. Solcherart schaffe ich es normalerweise, morgens vor der Arbeit einmal und nach der Arbeit noch 2-3 Mal zu füttern, am Wochenende dann etwas öfter. Diese Fütterungsweise geht recht schnell und erfordert auch keine extra Gerätschaften, die ständig gereinigt werden müssten. Wenn jemand Bedenken in Richtung „eklig“ hat, dem kann ich nur sagen, dass so ein kleines rosa Kerlchen normalerweise weit entfernt davon ist, unhygienisch zu sein, wenn der Züchter den Nistkasten sauber hält. So konnte ich schon die verschiedensten Jungtiere retten, z.B. China-, Königs-, Blasskopffrosella-, Bartsittiche, Rosakadus .... Wenn sich die Fütterung bis zur Selbstständigkeit hinziehen muss, empfehle ich, gelegentlich etwas Vogelsand oder Grit zuzugeben. Aber Vorsicht: erst als letzte Komponente, wenn der Rest bereits zerkaut ist, beimischen (Dann nicht mehr kauen, das tut den Zähnen nicht gut. Hinterher den Mund gut ausspülen, sonst knirscht es noch stundenlang).

### **Ausgeflogene Jungvögel**

Bei einem Teil der Vogelarten sind ausgeflogene Jungtiere äußerst ungestüm in den ersten Tagen bis Wochen. Je länger die Strecken sind, die ein solcher Jungvogel fliegt, bis er gegen ein Hindernis prallt, desto höher seine Aufprallgeschwindigkeit und damit das Unfallrisiko. Deshalb bietet es sich an, für diesen kritischen Zeitraum die mögliche „Anlaufstrecke“ vor Hindernissen zu begrenzen, mit anderen Worten: die Voliere zu verkürzen. Der bekannte

Papageienzüchter Herr Geil aus Grebendorf, bei dem ich vor vielen Jahren diese Anregung erhalten habe, verkürzte damals seine Außenvolieren bei Amazonenarten um 1 m, indem er einen Teil der Seitenwand, der als Tür gearbeitet war, schloss und somit an der Vorderfront der Außenvoliere noch einen zusätzlichen verdrahteten Gang schuf. Meine Lösung sieht anders aus: In der kritischen Zeit lasse ich die Insassen der betroffenen Voliere im Innenabteil. Wenn die Jungtiere sicher fliegen können, wird tagsüber die Klappe zum Außenabteil wieder geöffnet.

### **Kokzidiose**

Es gibt verschiedene Vogelarten, beispielsweise einige Finken und Wachteln, bei denen die Jungvögel vom Ausfliegen bis nach der Jugendmauser äußerst empfindlich auf Kokzidienbefall reagieren und den Züchtern oft herbe Verluste bescheren. Bei mir waren es Schwarzkopfgrünlinge. Die Lösung ist einfach und heißt Weidenrindentee: frische Weidenzweige, kurz geschnitten, oder abgeschälte Weidenrinde wird in einen Topf gegeben, mit Wasser aufgegossen und kurz gekocht. Nach dem Erkalten werden die festen Bestandteile entfernt und der Tee kann den Tieren gereicht werden. Der Tee kann zur Verminderung des Aufwandes für einige Tage auf Vorrat vorbereitet werden. Täglich über die kritischen Wochen gereicht, hatte ich so keine Verluste durch Kokzidien zu beklagen. Die Wirkung des Tees tritt durch die in der Rinde enthaltenen Wirkstoffe (Salicylsäure) und die Gerbstoffe ein.

### **Doppelte Verdrahtung**

Dieser Abschnitt bezieht sich hauptsächlich auf wehrhafte Vogelarten, die während der Brutzeit ein Territorialverhalten entwickeln, also vor allem auf viele Sittich- und Papageienarten. Auf den ersten Blick sieht es lediglich nach Zusatzkosten aus. Bei genauerem Hinsehen ist das Gegenteil der Fall. In der Brutzeit sind viele Arten an ihren Reviergrenzen (= Volierenbegrenzungen)

dermaßen aggressiv, dass es zu regelrechten „Kriegen am Volierengitter“ kommen kann. Ich habe einige Verletzungen gesehen, die bei doppelter Verdrahtung vermeidbar wären: abgebissene Zehenglieder und Oberschnäbel gehören dazu. Abgesehen von vermeidbaren Schmerzen der Tiere, können dauerhafte Beeinträchtigungen oder sogar der Tod die Folge sein.

Doppelte Verdrahtung empfehle ich zwischen nebeneinanderliegenden Volieren. Zwischen den beiden Drahtseiten muss sich ein gewisser Abstand befinden. Dieser ist abhängig von der Maschenweite des verwendeten Drahtes und dem Schnabelbau der Volierentiere (Reichweite durch die Drahtmaschen von beiden Seiten). Ich hatte bei einer Verwendung von Vierkant-Metallprofilen von 4 cm Kantenlänge als Zwischenwand (=Abstand), von beiden Seiten mit Draht bespannt, keine Probleme. Der Tod eines guten Zuchttieres und damit verbunden Ausfall von Jungtieren, gleicht den kostenmäßigen Mehraufwand der zusätzlichen Drahtbespannung oft mehr als aus!

Alle Fotos und Abbildungen vom Autor.

### **Anschrift des Autors**

Marcel Schneider  
37318 Schwobfeld  
An der Wiese 1  
[max.schneider999@arcor.de](mailto:max.schneider999@arcor.de)